

suspekt, so daß an die Stelle der eremitisch lebenden nun eingeschlossene Frauen (Reklusen) traten, die laut den für sie geschriebenen Ratgebern keine geistlichen Freundschaften mehr pflegen, sondern sich ganz auf den leidenden Christus konzentrieren sollten.

Kathrin Utz Tremp

Régis B o y e r, *Le Christ des barbares. Le monde nordique (XI^e–XIII^e siècle)* Paris 1987, Les Éditions du Cerf, 159 S., 11 Abb., 107 FF. – Der französische Nordist versucht, das Christusbild der Skandinavier nicht aus dem Blickwinkel der Missionare zu beschreiben, sondern nach inneren Faktoren zu suchen, die es den Skandinaviern der Missionszeit ermöglicht haben, Christus in ihren Götterhimmel zu integrieren und ihn gleichsam als einen besonders wirkmächtigen und erfolgreichen Gott unter anderen, wenngleich langsam an Bedeutung und Verehrung verlierenden Göttern anzusehen. Überlegungen zur skandinavischen Mentalität des hohen MA führen B. zu der Feststellung, daß trotz aller Konflikte mit dem Christentum die Skandinavier christliche Lebensvorstellungen weitgehend in ihre eigenen Normen einpassen konnten und daß ihre weitentwickelte religiöse Toleranz dem neuen christlichen Kult den Weg schon bereitet hatte. Christus erwies sich schließlich wegen seiner besonderen Stärke als guter Kamerad und Nothelfer in Zwangslagen als erfolgreich, besonders aber auch wegen seiner Fähigkeit, den in sich chaotischen und nicht hierarchisch gegliederten nordischen Götterhimmel zu ordnen und zu ersetzen. – B. gewinnt seine Thesen aus der Auswertung der vorhandenen Schrift- und Sachquellen des skandinavischen Hoch-MA und stellt sie überwiegend in essayistischer Form gut lesbar vor. Ob seine Interpretationen heidnischer Residuen in der überwiegend von geistlich gebildeten Autoren aufgeschriebenen Sagaliteratur freilich immer zwingend sind, steht dahin. – Den deutschen Leser irritieren Kleinigkeiten: Corvey liegt keineswegs an der Saale (S. 13); Adam von Bremen ist nicht 1846 in einer Edition Schmeidlers erschienen (S. 14), sondern erst 1917; die Schreibung „Wehrgeld“ (S. 98) schließlich sollte einem Nordisten nicht unterlaufen.

Thomas Vogtherr

Otto M a z a l, *Handbuch der Byzantinistik*, Graz 1989, Akademische Druck- und Verlagsanstalt, 279 S., ÖS 420 (DM 65), ist eigentlich kein Handbuch im üblichen Sinne, sondern eher eine skizzenhafte Übersicht über die Disziplin der Byzantinistik, mit Berücksichtigung der Geschichte des Faches, der byzantinischen Geschichte in ihrem äußeren Verlauf, der Verfassungs-, Verwaltungs-, Sozial-, Wirtschafts- und Kirchengeschichte (einschließlich Kirchenverfassung und Liturgie), einem Kapitel über die griechische Sprache in byzantinischer Zeit, einem thematisch gegliederten Abriss der Literaturgeschichte, einigen Bemerkungen zum Bildungswesen, einem Abriss der Kunstgeschichte (unter gänzlichem Verzicht auf Abbildungen), Bemerkungen zur Paläographie und anderen Hilfswissenschaften und einem Kapitel über den Einfluß der byzantinischen Kultur auf Nachbar- und Nachfolgestaaten. Je eine Kaiser- und eine Patriarchenliste (Daten der letzteren, vor allem für die Spätzeit, nicht auf dem neuesten Stand), ein reichhaltiges Literaturverzeichnis, ein nützliches Verzeichnis von Fachausdrücken und ein gemeinsames